

Rheinischer Kurier

Einzelnummer 5 Bfg.

Beisprachen:
Inserate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 100.

69. Jahrgang.

Aus dem Großen Hauptquartier wird nun über den Rückzug der neuen russischen 10. Armee das folgende berichtet: Nach dem Zusammenbruch der russischen 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren und der Kapitulation im Fort von Augustow sammelten sich die Reste des russischen 3. Armeekorps unter den Befestigungen von Ostia, jene des 26. und des 3. sibirischen Korps waren auf die Festung Grodno und hinter die Döbrlinke zurückgegangen. Der Armeeführer, General v. Sievers und sein Generalstabschef, sowie der kommandierende General des 3. Armeekorps wurden abgesetzt, drei neue Armeekorps, das 2., 13. und 15. nach Grodno herangezogen und die gesammelten Reste der übrigen Korps mit Rekruten aufgefüllt. So entstand neuerdings eine russische 10. Armee. Die Ende Februar vergebliche Anstrengungen machte, die deutschen Truppen, die bis zur Döbrlinke und dicht an die Festung Grodno vorgerückt waren, zu vertreiben. Bei diesen Angriffen erlitten die Truppen des belagerten vernichteten, inzwischen neu aufgefüllten 15. Armeekorps die in unbeschriebenen, diesen Angriffscolonnen vorgehenden die schwersten Verluste. Es lag nicht in der Absicht der deutschen Führung, dicht vor der mit Beton ausgebauten Döbrlinke und den Forts von Grodno sich festzulagern und eine Aufstellung behaupten, die dem Feinde die offensivste Platte bot; es war vielmehr in Aussicht genommen, sobald wie irgend möglich, die Operationsfreiheit wieder zu gewinnen. Bisher galt es jedoch noch, die ungeheure Menge zu bergen, die allenthalben in dem Fort von Augustow zerstreut lag. Sobald diese Arbeiten einigermaßen beendet waren, leiteten die deutschen Truppen jene Bewegungen ein, die zu der beabsichtigten neuen Gruppierung führten. Der rechte Flügel nahm in der Gegend von Augustow inzwischen vorbereitete Stellungen ein. Andere Kräfte wurden an geeigneten Punkten versammelt. Planmäßig wurden zunächst alle deutschen Verbunden einschließlic der Schwerverwundenen zurückgeschafft, auch wurden Colonnen, Trains, Fahrzeuge aller Art usw. so rechtzeitig zurückgesandt, daß sich der Rückmarsch der Truppen trotz verkeerter Wege glatt vollzog. Dem Feinde blieben die deutschen Bewegungen völlig verborgen, so er belegte am Vormittag des auf unseren Abzug folgenden Tages die ehemaligen deutschen Stellungen mit Artilleriefeuer genau wie an den früheren Tagen. Die deutschen Truppen hatten die geplanten Aufstellungen bereits eingenommen, als der russische Armeeführer, wie aus den Aussagen gefangener Stabsoffiziere hervorgeht, einen siegatemenden Befehl erließ, in welchem von großen Erfolgen auf der ganzen Linie die Rede war und durch den die Unterführer zu den „energischsten Verfolgungsoperationen“ bis in den Rücken des Feindes, dem man bei Calvaria anzunehmen schien, angepornt wurden. In großer räumlicher Trennung legten sich das 3. russische Armeekorps von Smolno auf Bogdziej, das 2. Armeekorps von Grodno über Kopylowo-Sejmo auf Krasnopol in Bewegung, die übrigen russischen Korps gingen durch den Fort von Augustow vor, stießen hier aber sehr bald auf starken deutschen Widerstand, den zu brechen, den Russen

nicht gelang, obwohl sie mit zwei- und dreifacher Überlegenheit mehrere Tage hintereinander die deutschen Stellungen angriffen.

Am 9. März begann die deutsche Offensive gegen das auf den russischen rechten Flügel vorgehende 2. Armee-Korps. Als dieses sich plötzlich bei Loziste und Zwientz-Reglern von Norden her in der Flanke bedroht und umfaßt sah, trat es eiligst in den Rückzug in östlicher und südöstlicher Richtung an, mehrere hundert Gefangene und einige Maschinengewehre in unserer Hand lassend. Durch diesen Rückzug gab der russische Führer die Flanke des benachbarten 2. Armee-Korps frei, dessen Kolonnen am 9. März, wie unsere wackeren Krieger meldeten, Verznitz und Glibu erreichten. Gegen dieses Armee-Korps richtete sich jetzt die Erstregung der deutschen Offensive. Diese durchzuführen war wahrhaftig keine Kleinigkeit, denn es herrschten 11 und mehr Grad Kälte und die Wege waren so glatt, daß Dutzende von Pferden aus Erschöpfung umfielen und die Infanterie nur zwei bis drei Kilometer in der Stunde zurücklegen vermochte. Am 9. und 10. März kam es bei Sejn und Verznitz zum Kampf gegen den überraschten Gegner, dessen Vorhut sich bereits zum Angriff in westlicher Richtung bei Krasnopol entwickelte und sich jetzt gezwungen sah, nach Norden Front zu machen. Sejn und Verznitz wurden noch in der Nacht vom 9. zum 10. März erobert. Bei Verznitz zwei ganz junge russische Regimenter völlig aufgerieben und die beiden Regimentskommandeure gefangen. Der russische Armee-Führer, der wohl eine Wiederholung der Umfassungsschlacht von Masuren kommen sah, gab am 10. März, die Ausfallslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, seiner gesamten Armee den Befehl zum Rückzuge. Bald konnten unsere Krieger die langen Marschkolonnen des Feindes wahrnehmen, die sich auf der ganzen Linie von Glibu bis Sjabin durch den Forst von Augustow in vollem Rückzuge auf Grodno befanden. Am 11. März besetzten unsere Truppen in der Verfolgungsschlacht Masarje, Bronzi und Glibu. Eine deutsche Kavalleriedivision nahm noch in der Nacht Krasnopol im Sturm; sie zählte dort allein 300 tote Russen. Über 5000 Gefangene, 12 Maschinengewehre und 3 Geschütze blieben in unserer Hand. Größere ernstliche Kämpfe fanden nicht statt. Allein die Drohung mit einer fräftigen deutschen Umfassung genügte, um nicht nur den bedrohten Flügel, sondern die ganze feindliche Armee, die sich auf einer Frontbreite von nicht weniger als 50 Kilometern zum Angriff aufbaute, zum schleunigsten Rückzuge zu veranlassen. Die Tragweite einer derartigen Bewegung, ihre moralische Wirkung und die Einbuße an liegengebliebenem Material aller Art, das nun zum zweiten Mal den weiten Augustower Forst erfüllt, läßt sich zurzeit nicht übersehen. (M. T. B.)

Wie sie schwächen!

Rom, 15. März. (Tel. Ctr. Bln.) General Garibaldi hielt vor einer Anzahl römischer Politiker einen Vortrag über die Ergebnisse seiner Rundreise durch Frankreich und England. Grea habe ihm mündlich gesagt: Die Einnahme Polens überlassen wir Euch Italienern. Wir andern denken inzwischen an die Dardanellen. Sowohl Grea als Polcaro erklärten ihre Absicht, nach Beendigung des Krieges das Mittelmeer, das Rote Meer, das Adriatische Meer und das Schwarze Meer zu neutralisieren. Im Laufe des Gesprächs sei die Rede auch auf die Kriegsschadigungen und die Kriegskosten von 140 Milliarden gekommen, die Deutschland und Österreich-Ungarn nicht aufzubringen vermöchten. Deshalb werde die Entente so gütig sein, sich mit der Aufteilung der Türkei abzufinden. (Stoff aus einer Operette. Schriftl.)

Protest beim Papst gegen russische Gewalttaten.

Rom, 15. März. (Tel. Ctr. Bln.) Der Papst empfing den österreichisch-ungarischen Botschafter, der gegen die russischen Gewaltmaßnahmen in Galizien Protest einlegte, wo 4 Bischöfe gefangen genommen und die Bewohner einiger Dörfer gezwungen worden waren, den Katholizismus abzuschwören und sich zur Orthodoxie zu bekennen.

Sahnenflucht.

Roman von Guido Kreutzer.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da verkrumpte sie; denn ihr Gast hatte jaß das Gesicht gehoben. In dem war das lustige Lächeln fort; und die sonst so übermäßig plaudernden Lippen zuckten seltsam. „Ich glaube, Sanna“, sagte sie stotternd und wie entsetzt vor ihren eigenen Worten, „ich glaube — ich mag das Ziel gar nicht mehr erreichen!“

„Attn!“ Die junge Witwe hatte sich hastig erhoben und war zu der Freundin getreten, die zusammengesunken in ihrem Sessel saß. „Du solltest dich wirklich etwas mehr in die Jagd halten und nicht jeder Stimmung nachgeben! Wie bist du denn nun plötzlich wieder darauf verfallen?“

Die lapidäre kleine Kunstinovize lehnte sich bekümmert an den Arm der Älteren. „Wenn es nur plötzlich wäre, Sanna, dann würde ich ja nicht so traurig sein. Aber du kannst es mir glauben — je mehr Einblick ich in das ganze Kunstgetriebe bekomme, desto fremder wird es mir und desto härter wird mein Zweifel, ob ich in dieses planderrige Willen überhaupt hineinpass! Ich fürchte ich würde noch einmal sehr unglücklich werden und mich immer und immer zurückziehen.“

„Wann denn?“

„Attn Grusendorf hatte die Hände um die Knie geschlungen; sie sah vorgebeugt und harrie mit großen Augen vor sich hin. „Nach der Engel!“ sagte sie zaghaft, als fürchte sie ein Rauchen zur Antwort. „Du hältst mich immer noch für ein Kind — ich weiß es, Sanna. Aber du irrst dich; du irrst dich wirklich und wahrhaftig. Ich bin gar nicht so dumm und oberflächlich. Ich lese doch viel und sehe, was um mich vorgeht. Und darum gerade wird mir so bange, daß ich auch einmal so werden sollte, wie die großen Konzertsängerinnen und Schauspielerinnen und all die vielen anderen Frauen mit ihrer neuen Lebensform, die doch schließlich keine Naturnotwendigkeit, sondern ein künstliches Produkt des Verstandes ist.“

Sanna Drossoff war blaß geworden. Ihre junge Freundin konnte es in dem schattenden Dämmerlicht nicht sehen, sie achtete auch nicht darauf; sie rauchte nervös und ver-

Verbreitung von Lügenmeldungen im Rumänien.

Wien, 15. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Amlich wird gemeldet: Im „Dimineaga“ vom 27. Februar a. St. und im Bukarester „Tageblatt“ vom 12. März ist die Nachricht enthalten, daß Tschernowiz von den österreichisch-ungarischen Truppen geräumt worden sei. Diese Mitteilung entbehrt jeder Begründung.

Eine böartige Ohrenentzündung.

Stockholm, 15. März. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Dem „Svenska Dagbladet“ wird aus Petersburg gemeldet: Eine böartige Ohrenentzündung hat dem Leben des Grafen Witte ein Ende gemacht. Die Depesche gibt keine weiteren Einzelheiten über die Entziehung, die Dauer und den Verlauf der Krankheit an.

Von den Dardanellen.

Genf, 15. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Trotz der wesentlich erhöhten Löhnung für die Besatzungen der Minenlader vor den Dardanellen und vor Sinurua und der ihnen zugefügten größeren Extrapremien für ihr erfolgreiches Bemühen herrscht in der Flotte der Verbündeten ein empfindlicher Mangel an geeignetem Personal, weil die in den beteiligten Kreisen bekannt gewordenen tatsächlichen Verlustziffern weit erheblicher sind, als amtlich zugegeben wird.

Brotkarten auch in Wien.

Wien, 15. März. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Die die „N. Fr. Pr.“ meldet, werden am 28. März in Wien ebenfalls Brot- und Mehlkarten eingeführt.

Kriegssitzung des Herrenhauses.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. März. (Sig. Tel.)

Das Haus ist außerordentlich zahlreich besucht, und auch die Tribünen sind stark besetzt. Zahlreiche Mitglieder des Hauses sind in der feidgrauen Uniform erschienen.

Präsident v. Wedel-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1/4 mit der Mitteilung, daß der Kaiser die Glückwünsche des Hauses zum Jahreswechsel in gnädiger Weise telegraphisch beantwortet habe. Zu Ehren der seit der letzten Sitzung des Hauses verstorbenen Mitglieder erheben die Anwesenden sich von den Sitzen. — Ren berufen wurden Graf zu Lynow, die Oberbürgermeister Schleicher von Brandenburg und Dr. Jarres von Duisburg und Professor Dr. Braun aus Königsberg.

Die Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Moor-, Heide- und ähnlichen Ländereien wird ohne Debatte genehmigt. Die Vorlagen betreffend den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Ortschaften Dörfern und die Abföhrung der Schonezeit für weibliches Heilwöl, Oasen und Oasenheime werden genehmigt.

Angenommen werden die Gesuchentwürfe betreffend die Erweiterung von Essen, Oberhausen und Werden, und zur Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer.

Es folgt die

Beratung des Etats.

Graf Seidlitz-Sandreczki gibt als Berichtshatter einen allgemeinen Überblick. Er erklärt dabei: Die Finanzlage ist gut. Die Maßnahmen der Regierung haben sich im ganzen bewährt, wenn sie auch nicht immer rechtzeitig getroffen wurden. Die Vorräte werden ausreichen. Das Vaterland muß sparlam, aber es kann ruhig sein!

Der Herzog zu Trachenberg beantragt, den Etat gemeinsam anzunehmen. (Beifall.) Das Herrenhaus erkennt die Notwendigkeit an, alle erforderlichen Maßnahmen bis zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens rüchichtslos durchzuführen.

Der Etat wird in gemeinsamer Abstimmung einstimmig angenommen.

Staatsminister Delbrück:

Eine en bloc-Akzeptanz des Etats ohne jede Aussprache ist bisher noch nicht vorgekommen. Die Arbeiten zur Vörsorge für Ostpreußen und die Notstandsarbeiten zur Verrechnung unserer landwirtschaftlichen Vorräte sind in Angriff genommen worden. Wir sind stark genug zu Kulturarbeiten, deren Bedeutung weit hinausreicht über die

Dauer des Krieges. Der Etat ist ein Kriegsetat, und in diesem Zeichen steht auch der eben angenommene Antrag des Herzogs zu Trachenberg. Ihr Beschluß zeigt, daß auch Sie alles zurücktreten lassen hinter dem einen Ziel, der siegreichen Beendigung des uns aufzubringenden Krieges. Nachdem sich die Heere unserer Feinde an dem unerlöstlichen Wall unserer siegreichen Truppen immer wieder auf neue gebrochen haben, versuchen jetzt unsere Gegner, uns auszuhungern. Der französische Minister Viviani sagte kürzlich, Deutschland befinde sich in voller finanzieller und wirtschaftlicher Deroute. (Beifall.) Die Unrichtigkeit dieses Satzes liegt jedem vor Augen. Ein Land, dessen Geldwirtschaft, dessen Kreditverhältnisse nach einem siebenmonatigen Krieg besser sind, als zu dessen Beginn, dessen Eisenbahnen im Güterverkehr fast die gleichen Ergebnisse haben, wie im Frieden, dessen Industrie blüht, dessen Landwirtschaft allein von der Aufgabe der Verkörgung des Landes für ein neues Kriegsjahr erfüllt ist, befindet sich in keiner Deroute, sondern zeigt eine wirtschaftliche Kraft und eine Organisation, wie sie noch nie ein anderes Land nach einer so langen Kriegszeit gezeigt hat! (Beifall.) Wir sind nicht deroutiert, sondern organisiert, vom ersten bis zum letzten durchdringt von dem Gedanken, daß der Krieg, den wir zu Hause führen müssen, zu demselben Erfolg führt, wie der Krieg, den unsere Truppen seit Monaten führen, und daß auch wir den Sieg an unsere Fahnen heften. (Beifall.)

Das Gesetz über die Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden wird angenommen, ebenso das Eisenbahnanleihegesetz und das Anapsschafis-Kriegsgesetz.

Einige Vörschriften werden erledigt, u. a. eine um Verkettung der Rückkehr der in der Landwirtschaft des Gouvernementsbezirks Königsberg beschäftigten ostpreussischen Flüchtlinge und der nach dem Westen vertriebenen ausländischen Arbeiter. Diese Petition wird zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Petition des Rechtsanwalts Dr. Clah-Mains über die Ausübung der Zensur ist von der Justizkommission als zur Beratung im Plenum für nicht geeignet erachtet worden.

Dem Antrag auf Vertagung bis zum 25. Mai wird zugestimmt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident v. Wedel-Piesdorf:

Wir sind hiermit am Schluß unserer ebenso kurzen, wie bedeutungsvollen Tagung angelangt. Im Herbst haben manche gehofft, wir würden jetzt schon den Frieden in Aussicht haben. Das war nicht möglich, denn es handelt sich in dem gegenwärtigen Krieg um die Austragung eines alten, weltgeschichtlichen Gegenstandes. Das kann nicht in einem Feldzug von kurzer Dauer geschehen. Wir haben einen Teil unserer Kolonien verloren, aber der deutsche Boden mit Ausnahme einiger Dörfer im Oberelsaß ist frei vom Feind und wir haben Belgien, Nordfrankreich und Polen in unsere Hände! Wenn wir nur unsere Feinde abklagen wollten, so könnten wir bald zum Frieden kommen. Damit aber kann sich Deutschland nicht zufrieden geben! (Beifall.) Das kann erst geschehen, wenn wir die Sicherheit haben, daß wir nicht mehr in einer ähnlichen Weise überfallen werden können. Worin diese Sicherheit bestehen soll, das kann ich nicht aussprechen; dazu müßte man in eine Besprechung der Friedensbedingungen eintreten, und das wäre in dem jetzigen Augenblick, wo die Entscheidung noch ungewiß ist, den deutschen Interessen nicht förderlich. Zahlreiche Mitglieder des Hauses haben mich gebeten, das auch in ihrem Namen auszusprechen. (Beifall.)

Dank gebührt aber allen, die bis jetzt am Kriege teilgenommen haben: dem Kaiser und unserer gesamten Kriegsmacht, der Eisenbahnverwaltung und der Finanzverwaltung! Möge Gott auch fernerhin mit uns sein und uns einen glücklichen Frieden verleihen! Dießem Wunsch geben wir Ausdruck durch ein Hoch auf unsere Allerhöchsten Kriegsherrn und die deutsche Kriegsmacht zu Lande, zu Wasser und in den Lüften! (Das Haus stimmt lebhaft in das Hoch ein.)

Staatssekretär Delbrück verliest dann die kaiserliche Verordnung über die Vertagung des Landtags.

Schluß 1/4 Uhr.

Kurze politische Nachrichten.

Mandatsniederlegung.

Berlin, 15. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Der freikonservative Landtagsabgeordnete für Zellfeld-Alfeld, Berginspektor a. D. Dr. Spinzia, beantragt sein Mandat niederzulegen.

sekte erregt, als suchte sie nach einem Ausweg aus all ihrer inneren Not:

„Sieh, diese Frauen werden von Tausenden umschwärmt und bewundert und gefeiert. Sie mögen sich ja darin auch glücklich fühlen, sie werden es auch jedem versichern, der es hören will. Und alle mögen daran glauben; meinewegen; nur ich nicht. Ich bin dazu entwedert zu dumm oder zu klug. Ich sage mir immer — das ist doch eigentlich ein Eigenverlehen! Nach meinem Empfinden soll die Frau sich auf einen engen Kreis beschränken und das sehen Fuß lassen. Die Frauen aber, von denen ich spreche, die wollen das ja gar nicht — die sind heute hier und morgen da — die stoßen sich an allen Ecken der Welt, weil selbst die ihnen noch zu eng ist — die leben ihre Bestimmung darin, für alle Menschen da zu sein — sich jedem zur Schau zu stellen. Siehst du ... und wenn ich mir sage: „So sollst du es auch einmal tun!“ — dann ... Ganz hilflos hob sie die Augen.

„Du bist wirklich noch etwas unreif!“ sagte die junge Witwe; doch es klang unsicher.

Und als hätte Attn Grusendorf das herausgehört, verlegte sie ... und das zaghaft Lächeln ihrer Worte war mit einmal fort: „Vielleicht auch unreif, Sanna; dafür kann man mich schließlich nicht verantwortlich machen. Vor allen Dingen aber bin ich zu hochmütig und zu stolz darauf, daß ich eine Frau bin. Ich mag nicht, daß wir uns immer in die breitetste Öffentlichkeit stellen ... wir sollen nicht dans in allen Gassen werden ... das ist, wenigstens für mein Empfinden, entwürdigend ... wir sollen nur für einen einzigen Menschen auf der Welt existieren ... dem allein wir anhängen und der soll uns schützen ... und glücklich soll er sein über unseren Besitz wie wir über den seinigen ... und was darüber ist, das ist vom Uebel!“

Sanna Drossoff antwortete nicht; sie sah mit brennenden Augen ins Leere; sie grübelte nicht, ob die strenge Doktrin alttestamentarischer Auffassung auch heute noch Geltung und Recht besaß. Sie mußte nur unwillkürlich daran denken: so — genau so hatte vor wenigen Tagen ein alter, kluger Mann geantwortet — ihr eigener Vater! Und was sich da durch Attn Grusendorfs unbeholten mirre Gedankenänge drängte, das waren schone Sehnsüchte der Jugend, denen sie auch sie selbst noch verfallen war.

Sie lauschte versunken den Stimmen, die sich tief auf

dem Grund des Herzens regten, und sich leis beschwichtigend über das Haar der Freundin.

Und die schloß mit einem molanten Lächeln, durch das schon wieder die alte, unbekümmerte Fröhlichkeit blinzelte: „Weißt du, Sanna, man darf es ja nicht laut sagen, sonst halten sie einen für eine bornierte Marzell, die nur Übernehmungen im Kopf hat. Aber ich denk mir so — die Männer brauchen sich wegen der Frauenbewegung und der weiblichen Konkurrenz auf allen Gebieten gar nicht solche Sorgen machen. Sie sollten bloß mehr heiraten, die dummen Kerls ... dann höre der ganze Zauber schon von selbst auf. Jetzt machen wir bloß darum aus der Not eine Tugend, weil uns weiter nichts übrig bleibt!“

Und als sie, scharf spähend, in dem Gesicht der Hausfrau ein unterdrücktes Lächeln entdeckte, sprang sie plötzlich auf, umhakte sie und dekreterte jubelnd: „Sag selbst: solch eine bildschöne, entzückende, wundervolle Frau wie du zum Beispiel ... sind die Männer denn mit Blindheit geschlagen? Ist es nicht unerhörte, daß du jetzt schon ein volles halbes Jahr Witwe bist? Weshalb lassen sie dich allein — weshalb kümmern sie dir nicht das Haus — oder trauen sie sich am Ende nicht? Derrgott ...“

Sie ließ plötzlich die Arme sinken und hand reallos und hatte sählings ganz große, fast erschrockene Augen. „Derrgott, Sanna, wo habe ich denn nur meine fünf Sinne? Ich dalbere hier mit dir herum, erzähle lauter konfuse Zeug und denke gar nicht an die Reuigkeit, um die ich eigentlich überhaupt hergekommen bin; denn sonst hätte ich doch noch bis morgen gewartet, wo ich ja schon zweimal diese Woche bei dir war.“

„Eine Reuigkeit?“ fragte Sanna Drossoff gelassen; es schien sie nicht sonderlich zu interessieren.

Doch die Jüngere definierte eifrig ... immer mit denselben großen, klaren Augen: „Jawohl — eine Reuigkeit ... ein Ereignis ... eine Sensation. Ich — ich traue mich gar nicht, es dir zu sagen; ich weiß nicht, wie du es aufnimmst.“

Die ältere Freundin lächelte. „Habe nur Vertrauen zu mir. Nicht wahr — eine Dergensangelegenheit?“

„Ja“, bestätigte Attn Grusendorf lächelnd, „ich finde sie damit endlich die Ueberleitung.“ „Ja, Sanna, eine Dergensangelegenheit, die aber nicht mich, sondern dich betrifft!“

(Fortsetzung folgt.)

F. Zimmermann

Kirchgasse, Ecke Friedrichstrasse.

Modernes Spezialhaus

für

Papier- und Schreibwaren
Parfumerien, Seifen
Toilette-Artikel
Lederwaren, Bijouterien.

Heute
Nachmittag
4 Uhr
Eröffnung.

1455

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 16. März, abends 7 Uhr:
77. Vorstellung. Abonnements B.

Abu Hassan.

Romische Oper in 1 Akt von H. C. Meyer. Musik von Carl Maria von Weber.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Medus.

Barun, Ralf von Bagdad Herr Hobius

Joselbe, seine Gemahlin Herr. Eichelheim

Abu Hassan, Bedienter des Ralfen Herr. Gaud

Halime, seine Frau Herr. Sommer

Medur, Vertrauter des Ralfen Herr. Schmal

Semrud, Joselbens Jule Herr. Reimer

Emar, ein Weibler Herr von Schand

Wühler Abu Hassan, Gefolge des Ralfen und Joselbens. Die Handlung spielt in Bagdad.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Kötter. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Medus.

Platzsaal:

Die Jahreszeiten der Liebe.

Der Wiener Tanzbühnen von H. Regl. Musik von Franz Schubert, eingerichtet von J. Schner.

Einstudiert von der Ballettmeisterin Frau Kochanowska.

1. Bild: „Liebeskränze“.

2. Bild: „Himmelsfortschritt“.

3. Bild: „Sommerglück“.

Auf der „Burgstadel“, am Tage des Eintruges der Freiwirtschaftler.

16. Juni 1814.

4. Bild: „Herzhaufen“.

In Wöding am Tage der Silberhochzeit Brandstifters.

5. Bild: „Winterstürme“.

In Wien, Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Ende nach 9.15 Uhr.

Mittwoch, 17. März, 11. U. Tischland.

Donnerstag, 18. März, 12. U. Tanzbühnen. Anfang 8.30 Uhr.

Freitag, 19. März, 13. U. Zum 1. Male: Roter Lampe.

Sonntag, 20. März, 14. U. Der Jägerbaron.

Montag, 21. März, 15. U. Königsbinder.

Donnerstag, 22. März, 16. U. Symphoniekonzert.

Residenz-Theater.

Dienstag, 16. März, abends 7 Uhr:

Die spanische Fliege.

Schwank in drei Akten von Franz Knecht und Ernst Rast.

Spielleitung: Reinhold Dager.

Ludwig Künze, Hofschaffmeister

Emma, seine Frau Minna Käte

Paula, deren Tochter Carl Böhm

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Edward Buzwig, Reichsgerichtsrat

Wiesbadener Vergnügungspalast

Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr:

Wiesbadener Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Wiesbadener Theater.

Auswärtige Theater.

Städtisches Theater Mainz.

Dienstag, den 16. März: Der Prinz von Homburg.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr: Die erste Geige.

Großes Volkstheater Darmstadt.

Dienstag, 16. März, abds. 7.30 Uhr: Heber unsere Kraft (1. Teil).

Königliche Schauspiele Gießen.

Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr: Jedermann.

Großes Volkstheater Karlsruhe.

Dienstag, 16. März, abends 7 Uhr: Minus von Darmstadt.

Kurhaus Wiesbaden.

Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.

Dienstag, 16. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Ouverture zur Oper „Das goldene Kreuz“ J. Brüll

2. Fackeltanz in B-dur G. Meyerbeer

3. Erinnerung an Chopin, Fantasie H. Bekker

4. Abendlied F. Ries

5. Ouverture zu „Die Fingelhöhle“ F. Mendelssohn

6. Fantasie aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ A. Maillart

7. Deutscher Heldenmarsch V. Grimm

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Viktoria-Marsch F. v. Blon

2. Ouverture z. Op. „Oberon“ C. M. v. Weber

3. Alt-Wien, Perlen a. Lanners Walzern E. Kremser

4. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ R. Wagner

5. Sphärenmusik A. Rubinstein

6. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber“ O. Nicolai

7. Ballettmusik aus der Oper „Faust“ Ch. Gounod.

Eine Dame der Gesellschaft wünscht 2 alte, seltene Bücher (Bibel mit Kupferstichen aus dem Jahre 1763 und Schreibers Erbauungsbuch, Erscheinungsjahr nicht genau festzustellen) zum Verkaufe. Die Bücher sind in unserer Hauptgeschäftsstelle, Nikolausstr. 11, anzusehen. *2571

Eine Villa mit 9-10 Zimmern in der Stadt zu mieten. Off. mit Preisangabe zu richten unter W. 102 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. 1420

Ein möbl. Zimmer in gutem Hause an besseren Herrn abzugeben. Adresse erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 1410

Odeon-Theater

Kirchgasse Ecke Luisenstr.

Die gefeierte ital. Tragödin

Lydia Borelli

in

Fürstenliebe

Grosses Drama in 6 Akten.

Neuester Kriegsbericht.

Künstler-Orchester.

*2570

Liefere jede Woche

Prima Ralbfleisch

Ralbfleisch per Pfund 75 Pf.

Räben 70

Brut 65

ganze Rälber 70

Bild. Dehne, Dattorf (Danz.)

Alleinverkauft für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 36.

Ankünd. Frau kann Schlaff.

unentgeltl. haben. Adresse s. erst.

in der Geschäftsst. d. Bl. 1421

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege E. V.

Am Mittwoch, den 17. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

wird im Saale der Loge Plato, Friedrichstr. 35

Herr Dr. med. R. Spohr

aus Frankfurt a. M.

einen öffentlichen Vortrag über das Thema:

Magen- und Darmkrankheiten und die Fehler in der Ernährung

halten, wozu wir höflich einladen.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 50 Pfg.

1456

Der Vorstand.

Kiautschou-Abend.

Vortrag P. O. Röppel aus Berlin: 1458

Tsingtaus Aufstieg und sein Fall

Donnerstag, den 18. März, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends

im Saale der Loge Plato (Friedrichstrasse 35).

Bekanntmachung.

Am 16., 17. und 18. März 1915 findet von vormittags 9 Uhr

bis zum Eintritt der Dunkelheit im Rabengrund Scharfschießen

statt.

Es werden folgende Straßen gesperrt: Platter Straße.

Idsteiner Weg, Rundfahrtweg und alle Wege, die von diesen

Strassen nach dem Rabengrund abweisen und in den Rabengrund münden.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem

Verzichten des Schiessgeländes gewarnt.

206

Garnisonkommando.

DEUTSCHER ERSATZ FÜR VICHY-PASTILLEN
BADEN-BADENER THERMAL-PASTILLEN
IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN. DIE SCHACHTEL M. 1.60.
BADEN-BADEN
A.-G. FÜR QUELLEN-PRODUKTE
ALLEIN STAATLICH ERMÄCHTIGTE GESELLSCHAFT FÜR HERSTELLUNG VON BADEN-BADENER QUELLEN-PRODUKTEN. M. 534

MERCEDES

1250
Mk. 14.50
1650
Alleinverkauft für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 36.

Ankünd. Frau kann Schlaff.
unentgeltl. haben. Adresse s. erst.
in der Geschäftsst. d. Bl. 1421

Wir kaufen und verkaufen
Wertpapiere
alle Renten und Aktien M. 540
Anfragen sowie Angebote sind erwünscht.
Beliebige Effekten werden von uns ausgelöst.
Eugen Bab & Co., Bankgeschäft, Berlin W. 8.
Telegr.-Adr.: Eubaco, Berlin. 00000000

Neuwied am Rhein.
Zehntklassige höhere Mädchenschule und Pensionat
der evangel. Brüdergemeine.
Prospekt durch den Direktor G. Gammert. H. 21.

Namens der ostpreussischen Flüchtlinge aus den Kreisen Pillkallen, Stallnaden, Goldap und Delske sage ich den freundlichen Gebern und Geberinnen in Wiesbaden und Umgegend (Viebrich, Eitel, Kirberg, Mittelheim) herzlichsten Dank für die reichen Spenden an Geld, Kleidung und Schutzwert, welche uns infolge des Auftrufs von Frau Professor Krensenius ausgingen. Wir haben aus diesen und anderen Gaben die Vertriebenen vor der Winterkälte schützen und vor Krankheit bewahren können. Dank Emdenburg und seinen tapferen Streikern steht nun kein Russe mehr auf deutscher Erde, und unsere Flüchtlinge warten mit Sehnsucht auf die Erlaubnis zur Heimkehr, um ihre zerstörten Gebiete von neuem aufzubauen und ihre einmaligen Felder zu beackern! Vergelt's Gott allen freundlichen Gebern am schönen Rhein!
1459
Marienburg, Ostpr., im März 1915.
Der Ral. Landrat: Dazyann.

Warnung.
„Zalchenfilter“ oder „Feldfilter“ werden häufig als geeignete Gegenstände zum Nachsehen an Deeresangehörige im Felde angewiesen. Mit ihrer Hilfe kann sich angeblich jeder Soldat sein Trinkwasser frei von Krankheitskeimen und sonstigen schädlichen Stoffen machen.
Vor dem Ankauf solcher Filter muß jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht das, was von ihnen gerühmt wird.
Die Filterfilter vermögen zwar trübes Wasser zu klären, sie sind aber nicht imstande, krankmachende Bakterien oder Stoffe, wie sie häufig im verschmutzten Wasser sich vorfinden, mit Sicherheit abzufangen. Ein Zalchenfilter kann die Gefährlichkeit unreinen Trinkwassers höchstens etwas vermindern, sie aber nicht beseitigen. Ja, ein nicht weinlich sauber abgestrichenes Zalchenfilter ist sogar imstande, das Trinkwasser zu verschlechtern, weil in ihm Krankheitskeime weiter wandern, sich vermehren und das durchfließende Wasser infizieren können.
Zalchenfilter wiegen somit ihre Besitzer in eine falsche Sicherheit und verführen sie zu Leichtfertigkeit beim Wassertrinken. Abgekochtes Wasser ist folglich, das durch Zalchenfilter gegossen ist, unbedingt vorzuziehen.
Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Polizei-Präsident: von Schend.
Bekanntmachung.
Unter Hinweis auf §§ 80, 257 ff. des Strafgesetzbuchs wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß der Vertrieb von Volksfahrzeugscheinchen aller feindlichen Staaten verboten ist.
Wiesbaden, den 10. März 1915.
Der Polizei-Präsident: von Schend. 188